

chaume, Tumeurs sacro-coccygiennes et dysembryoplasies nerveuses. Lyon chir. 1926. — *Thomas, G. Perrin*, Contributo al estudio de los Neoplasmas endocrinos. Un caso de Carcinoma appendicular de Cellulas argentafinas. Mexico 1925.

Nachtrag bei der Korrektur:

Als diese Mitteilung schon im Druck war, erschien die Arbeit *Sprafke* „Untersuchungen über die argentafinen Zellen in der Schleimhaut des Wurmfortsatzes und ihre Beziehungen zur Entstehung der sogenannten Appendixcarcinome“ in der Frankf. Zeitschr. f. Pathol. **35**. 1927. Die dort mitgeteilten Beobachtungen und Ansichten decken sich, soweit sie gemeinsame Punkte berühren, fast völlig mit den in dieser Arbeit niedergelegten. Als besonders bedeutungsvolle Übereinstimmung möchte ich hier nur hervorheben, daß auch *Sprafke* sich nie von einer Auswanderung gelber Zellen in das Stroma hinein bzw. von einem Zusammenhang mit Nerven, wie ihn *Masson* beschreibt, überzeugen konnte, worauf ich fast mit den gleichen Worten im Schlußwort zu dem auf der 22. Tagung der Deutschen pathologischen Gesellschaft in Danzig gehaltenen Vortrag ausdrücklich hingewiesen habe. Für die silberreduzierenden Zellen, die manchmal unzweifelhaft im Gerüst gelegen sind, müssen wir wohl auf andere Deutungen zurückgreifen: zum Teil mag es sich um silberreduzierende Pigmentzellen handeln, die besonders beim Meerschweinchen häufig anzutreffen sind und von *Dios-Amado*, wie S. 518 erwähnt, als g.Z. gedeutet wurden, eine Ansicht, der ich mich nicht anschließen konnte und die auch *Sprafke*, ohne die Arbeit von *Dios-Amado* zu kennen, verwirft. Es mögen wohl aber beim Menschen außer den diesen gleichzustellenden Zellen auch Zellen im Stroma vorkommen, die die Wertigkeit von g.Z. besitzen. Ob diese durch eine einseitige Ausdifferenzierung embryonal verlagter Keime (*Engel*) oder späterer Aussprossungen des Kryptenepithels entstanden zu denken sind, wagen wir nicht zu entscheiden. Immerhin müßte man auch die Möglichkeit ins Auge fassen, daß Vorgänge, die, wie S. 544 gezeigt wurde, in der von Geschwulstgewebe durchsetzten Magenschleimhaut dazu geführt haben, daß g.Z. auch außerhalb des epithelialen Verbandes gewissermaßen im Stroma liegen, also ein Zugrundegehen bestimmter epithelialer Schleimhautanteile mit Stehenbleiben einzelner Zellen zur Deutung einzelner g.Z. besonders im Stroma verödeter Wurmfortsätze herangezogen werden könnten. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auch *Sprafke* die außerordentliche Empfindlichkeit der g.Z., besonders gegenüber autolytischen Vorgängen betont, gleich wie er auch die von mir seinerzeit an den normalen g.Z. erhobenen Befunde, ohne sie zu kennen, bestätigt.

Ich möchte nur auf einen Irrtum aufmerksam machen, der sich auf die von *Sprafke* geübte Darstellungsweise der g.Z. bezieht. Sie unterscheidet sich ebenso wie die von *Danisch* benutzte grundsätzlich von der ursprünglichen Methode *Massons* dadurch, daß nach einem Silberbade in einem Formalin-Pyrogallus-Gemisch reduziert wird. *Masson* selbst benützt diese Technik (Ann. d'anat. pathol. méd.-chir. **1**. 1924) vorwiegend zur Darstellung der periglandulären Nervenplexus und fügt noch hinzu, daß sich mit dieser Methode auch die Granula der g.Z. schwärzen, was nach dem S. 513 Gesagten nicht weiter verwunderlich ist, da dieselben das Silber höchstwahrscheinlich schon vor der Formalin-Pyrogallus-Behandlung reduziert haben. Zur elektiven Darstellung der g.Z. empfiehlt *Masson* jedoch auch in der eben angeführten Arbeit seine in der Monographie (Diagnostics des Laboratoire. II. Tumeurs. Diagnostics Histologiques. Paris 1923) wieder gegebene Methode, die sich mit der auf S. 510 dieser Arbeit besprochenen deckt. Wir möchten diese Methodik jeder anderen vorziehen, da sie die eindeutigsten, nicht durch künstlich reduziertes Silber verwickelten Bilder ergibt.